05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943 Faktor 20 Sa.

Euskirchener Beobachter

Das große Vorbild

Sie wollen gepflückt sein

Brombeeren und Holunder — „Freiobst" im wahrsten Sinne

Das Obst in Nachbars Garten

Landgerichtspräsident Dr. Graeschke eingeführt

Sport in der Heimat

Bekanntmachung

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!
12. Ein Blick „unter" die Kulissen!
Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!
Alba Früchtedoktor
JOHANN A. WÜLFING BERLIN SW 68

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 2070. Postscheckkonto: Köln 56580. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 210 / Jahrgang 19 — Freitag, 6. August 1943 — Preis 10 Pf.

Frontverkürzung im Orelbogen

Orel planmäßig und ungestört geräumt — Von den letzten Kämpfen bei der Stadt

Berlin, 6. August

In der Nacht zum 5. August räumten unsere Truppen die Stadt Orel. Diese seit Wochen vorbereitete Maßnahme ist ein Teil unserer mit großer Beweglichkeit und Wirkung geführten Abwehrkämpfe. Unsere Heeresverbände setzen sich immer nur dort zum äußersten Widerstand fest, wo sie die Basis für wirksame Gegenangriffe schaffen wollen; im übrigen aber zermürben sie durch Ausweichen und folgende Gegenstöße in die Flanken und in den Rücken der vordringenden Bolschewisten die feindlichen Offensivkräfte bis zu deren Vernichtung.

Im Rahmen der großen Abwehrschlacht hatte daher der Raum von Orel die Bedeutung eines Wellenbrechers vor der deutschen Front. An ihm zerbrachen Tag für Tag die Massen der bolschewistischen Divisionen. Um diesen Abnutzungsprozeß möglichst in die Länge zu ziehen und damit die feindlichen Verluste ins Ungeheure zu vergrößern, führten unsere Soldaten ihre vierwöchigen, hinhaltenden Verteidigungskämpfe mit oft unvorstellbarer Härte. Ueber 8500 Sowjetpanzer haben sie seit dem 5. Juli allein bei Orel abgeschossen und Hunderte weiterer wurden von der Luftwaffe vernichtet. Dazu kommt auf feindlicher Seite eine Zahl von Gefallenen, die noch gar nicht zu übersehen ist und nach sehr vorsichtigen Schätzungen weit über 300 000 liegt.

Nachdem somit unsere Truppen im Bollwerk Orel ihre Aufgaben erfüllt hatten, wurde der Frontvorsprung zugunsten einer verkürzten Linie aufgegeben. Unsere Verbände haben westlich der Stadt neue Stellungen bezogen, in denen sie den weiteren Anprall der bolschewistischen Flut erwarten. Die Räumung der Stadt selbst vollzog sich völlig planmäßig. Schon seit 14 Tagen waren sämtliche Verpflegungs- und Waffenlager, Werkstätten und Lazarette abtransportiert worden, nachdem zuvor schon die Bevölkerung den Marsch ins Hinterland angetreten hatte. So sah die Stadt in den letzten Tagen nur noch Einheiten der kämpfenden Truppe. Am 4. August und in der letzten Nacht wurden dann die seit langem vorbereiteten Sprengungen der militärisch wichtigen Gebäude und der Brücken vorgenommen …

… Geschütze, eine Flakbatterie, sechs Treibstofflager und zahlreiche Kraftfahrzeuge.

Südlich des Ladogasees setzte der Feind ebenfalls seine starken Angriffe fort. In erbitterten, für den Feind verlustreichen Kämpfen wurden die von starkem Artilleriefeuer und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützten Bolschewisten wieder überall zurückgeworfen, so daß die Hauptkampflinie fest in unserer Hand blieb.

„Amerikanische Ideen"

Britisches Mißbehagen

wb Berlin, 6. August

Ueber die Durchführung des internationalen Luftverkehrs nach dem Kriege haben ehrgeizige Nordamerikaner ihre Auffassung zum Besten gegeben, die auf folgende vier Punkte hinausläuft:

1. Die Vereinigten Staaten sollen jeden Stützpunkt im Pazifik für sich behalten und aus ihnen Luftstützpunkte machen.
2. Nur den Vereinigten Staaten dürfe es bei Kriegsende gestattet sein, Militär- und Zivilflugzeuge herzustellen.
3. Die Vereinigten Staaten müßten alle großen Oelfelder in der Welt kontrollieren.
4. Pacht- und Leihhilfe dürfe ab sofort den „alliierten" Nationen nur gewährt werden, wenn sie sich von vornherein mit diesen oder ähnlichen Bedingungen einverstanden erklären.

Die englische Wochenzeitschrift „New …", die über diese „amerikanischen Ideen" berichtet, läßt einiges Mißbehagen erkennen. … eigentlich? Churchill verschachert das Empire an die Vereinigten Staaten, … ganz andere Dinge für sich in Anspruch …

Gewaltherrschaft auf Sizilien

Britischer Flugzeugträger beschädigt

Unruhen im Negerviertel von Neuyork

Eine Kampfrede des Vizepräsidenten Wallace — Die Innenpolitik der USA voll nervöser Unruhe

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

W. J. Bern, 6. August

„In Neuyork haben sich in der Nacht zum Montag die schlimmsten Unruhen seit …

… Schauplatz eines harten Kampfes zwischen Präsident Roosevelts Verwaltungsbürokratie einerseits und den Arbeitermassen …

Wachsende Unzufriedenheit

Tschungking meldet neue Forderungen an

Die Fortführung des Kampfes erfordert größte Kraftanstrengungen — Vier utopische Bedingungen

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

H. K. Stockholm, 6. August

Tschungkings Bruch mit Wichy

Standalprozeß in England

Der Osten als Schicksal

Von Alfred Püllmann

Es gibt immer nur eine kleine Anzahl von Aufgaben, die einer Epoche gestellt ist. Man soll sich durch das verwirrende Spiel der äußeren Vorgänge nicht täuschen lassen: Vieles, ja, das meiste von dem, was für Tage oder auch Jahre in den Vordergrund tritt, sind Randerscheinungen. Für die große Entwicklung sind sie unerheblich; am Ende münden doch alle Wege, die wir zu gehen gezwungen sind, in ein Ziel. Die Aufgabe unserer Zeit aber drückt sich in der Frage aus, die unser aller Denken beherrscht: Was wird aus Europa? Wir kennen nichts, das wichtiger wäre, „Europa" allein ist das Problem, über das ernsthaft zu reden sich verlohnt. Vielleicht stand es noch vor wenigen Jahren dem Einzelnen frei, sich selbst oder den Kreis, in den sein Leben gebettet war, für wichtiger zu nehmen. Künftig wird es niemandem mehr gestattet sein, an dem Schicksal Europas vorbeizusehen.

Wissen wir eigentlich, was unter „Europa" zu verstehen ist? Wo beginnt das Abendland, wo liegen seine Grenzen, seine räumlichen sowohl wie seine zeitlichen? Stehen wir nicht schon viel zu lange unter der Suggestion des rein geographisch bestimmten Bildes, also daß wir uns zu einer geistigen Konzeption aufraffen könnten? Es ist kaum anzunehmen, daß über diese Frage bereits überall letzte Klarheit besteht. Ist Deutschland — Europa? Oder das im Sturmjahr 1940 zusammengebrochene Frankreich? Sind es die Repräsentanten des versinkenden Zeitalters oder die Vorkämpfer des Neuen? Oder erschöpft sich die allgemeine Vorstellung in einem regellosen Nebeneinander kleiner und großer Nationen, die dieser Krieg in eine gemeinsame Front gezwungen hat, um sie nachher wieder in ein bedeutungsloses Einzeldasein zurücksinken zu lassen? Diese Ueberlegungen sind durchaus nicht so abwegig, wie sie auf den ersten Blick anmuten; sie bestimmen noch heute das Denken der Meisten, sie sind das geistige Rudiment, das sie aus der Vergangenheit mit herüber genommen haben.

Man frage den Angehörigen eines jener kleinen Völker, die in den gegenwärtigen Krieg verstrickt sind, mit welchen Erwartungen er der Zukunft entgegenblicke. Zwangsläufig wird er zurückfragen: Und was wird dann aus uns? Welche Rolle werden wir im neuen Europa spielen, wenn dieser Krieg einmal zu Ende ist? — Fragen, in denen die geheimsten Sehnsüchte an die Oberfläche drängen, die aber doch falsch gestellt sind, weil sie, so paradox es klingen mag, unter dem ausschließlichen Aspekt der Vergangenheit stehen. Sie gehen von dem aus, was war, sie möchten das Gewesene gleichsam in die Zukunft hineinprojizieren, weil sie vor der unausweichlichen Tatsache erschrecken, daß es kein Zurück gibt. Hinter ihnen steht — ob unausgesprochen oder in bewußter Formulierung, das ist einerlei! — der Wunsch, wenigstens einen Rest dessen, was einmal das äußere Leben bestimmt hat, in die Zukunft hinüber zu retten, und seien es auch gerade jene Einrichtungen, denen der allgemeine europäische Verfall zuzuschreiben ist. Niemals in der Geschichte der Völker aber hat es eine Rückkehr gegeben. Man kann den Zusammenbruch der gestrigen Ordnung bedauern, aber ändern kann man ihn nicht. Wer sich gegen diese Einsicht sträubt, wird gerade nur bis zum „Zeitgeist von vorgestern" vordringen.

Burma von Deutschland anerkannt

Telegramm des Reichsaußenministers